

# In die verborgene Welt der Fische abtauchen – ohne nass zu werden

TEXT UND BILDER: PETER DE JONG

Mit der Sonderausstellung «FisCHe» gibt das Bündner Naturmuseum Alt und Jung einen Einblick in die faszinierende Welt der Fische. Oder besser gesagt: Eigentlich tut es das Naturmuseum Solothurn. Denn dieses hat die Ausstellung kreiert, die noch bis Ende September in Chur zu Gast ist.

Weltweit zählt man etwa 30 000 Fischarten, in der Schweiz kennen wir 70 verschiedene Arten, 30 in Graubünden. In der Sonderausstellung «FisCHe» gibt es für Laien wie auch für Spezialisten viel Spannendes zum Thema «Fische» zu entdecken. In den hiesigen Bächen, Flüssen und Seen sind ganz verschiedene Fischarten zu Hause, vom unscheinbaren Moderlieschen bis zum stattlichen Hecht. Einer der kleinsten Fische der Schweiz ist der Stichling, der eine Länge von vier bis acht Zentimetern erreicht. Der grösste einheimische Fisch ist der Wels. Er kann über 100 Jahre alt, mehr als zwei Meter lang und über 80 Kilogramm schwer werden.

## Prämierte Fischpräparate

Um es vorwegzunehmen: Die Ausstellung «FisCHe» ist eine kleine Sensation. Das ist auf die über 50 Präparate zurückzuführen, die in dieser Art noch nie zu sehen waren. Während Tiere mit Fell oder Federn für den Tierpräparator eine alltägliche Arbeit darstellen, sind Fische mit ihrer dünnen Schleimhaut mehr schlecht als recht zu präparieren. Fische wurden aus diesem Grund in der Regel in mit Alkohol gefüllte Gläser eingelegt. In diesem Zustand, wohl konserviert, aber selten natürlich aussehend, fristeten sie ihr Dasein in der Sammlung oder gut versteckt und wenig beachtet in einer Vitrine. Zwei Präparatoren, der Berner Matthias Fahrni und der Schwyzer Rudy auf der Maur, haben das scheinbar Unmögliche nun möglich gemacht.

Mit grosser Fingerfertigkeit und neuer Technik haben die beiden



Als wäre er lebendig: Der nur wenige Zentimeter grosse Schneider von Matthias Fahrni gewann an der Weltmeisterschaft der Präparatoren die Silbermedaille.

Spezialisten es geschafft, Fische lebensnah zu präparieren. Zwei Exemplare, ein Schneider und eine Groppe, erhielten sogar internationale Auszeichnungen. Daneben kommen aber auch die ernstesten Aspekte zum Thema «Fische» zur Sprache. So beschäftigt sich das Kapitel «Aufgetischt und abserviert» und der dazugehörige Kurzfilm «Der Weg des Fischstäbchens» mit den Folgen der industriellen Fischerei, zu denen auch der ansteigende Fischverzehr in der Schweiz seinen Teil beiträgt. Die Bedeutung naturnaher Gewässer für die einheimischen Fische wird ebenso thematisiert wie die Auswirkungen von Kläranlagen, Staudämmen, Flussbegradigungen und von eingeschleppten Arten.

## Unbekannte Unterwasserwelt

Über 70 Prozent der Erdoberfläche ist mit Wasser bedeckt. Dennoch sind uns die meisten Fische fremd. Ihre Welt ist nicht die unsere. Dementsprechend hapert es mit der spontanen Artenkenntnis. Wer kennt schon Stich-

ling, Hasel, Bitterling, Elritze oder Trüsche? Ohne nass zu werden können die Besucherinnen und Besucher im Bündner Naturmuseum in die Unterwasserwelt abtauchen und sich durch die verschiedenen Lebensräume der Fische vom Bergbach bis ins Meer treiben lassen. Im hinteren Teil werden die kleinen Besucher von einem bunten Fisch empfangen, den es in keinem Bestimmungs-

buch zu entdecken gibt. Wuhubari, der schillernde Märchenfisch, lädt in sein Inneres ein, wo es Fischmärchen und -sagen aus aller Welt zu hören gibt.

Ein Geschicklichkeitsspiel macht deutlich, wie viele Hindernisse ein Lachs auf dem Weg vom Meer in seine Laichgründe überwinden muss. Mit viel Fingerspitzengefühl muss eine Kugel um verschiedene Hindernisse wie Stauwehre, verschmutzte Gewässer und Fischernetze gelotst werden, bis die Laichgründe erreicht sind. Neben dem Lachs kommen in der Ausstellung aber auch andere Fische zu Wort, denn Fische sind keinesfalls stumm. Am Fischstimmenkasten lässt sich dem Quieken, Brüllen, Pfeifen und Trommeln der Unterwassertiere lauschen. Wer sein Fischwissen am Ende des Museumsbesuchs nochmals unter Beweis stellen möchte, versucht sich am Quiz «Alles Fisch oder was?», denn nicht alles was «Fisch» heisst, ist wirklich ein Fisch. ■



Blickfang der Ausstellung: Kinder können im geheimnisvollen Fischbauch des bunten Wuhubari Märchen hören.